

Praise you in this storm: Kinderlosigkeit

Zweiter Sonntag unserer Predigtserie. Dieses Mal ein Beispiel für einen Sturm, der sich wirklich nicht auflöst. Dazu habe ich auch einen ganz persönlichen Bezug, ich habe nämlich meine Schwester dazu eingeladen. Leider kann sie heute nicht hier sein, aber wir haben das Interview aufgezeichnet.

-

Das ist natürlich ein krasses Thema, Kinderlosigkeit. Man spricht vor allem nicht wirklich darüber.

Und neben den neuen Umständen hat man dann, gerade als Christ, noch zusätzliche Herausforderungen. Es gibt ja dann schon auch so unterschwellige Fragen im näheren oder weiteren Umfeld.

- Wollen die keine Kinder? Wieso nicht?
- Ah, vielleicht können die keine kriegen, aber was ist da los?
- Wieso versuchen sie es nicht anderweitig etc.?
- Und manchmal hast du dann noch Menschen die das Ganze als Vorlage für Sätze nehmen, die am besten unausgesprochen geblieben wären oder im schlimmsten Fall sogar geistlicher Missbrauch sind, selbst wenn sie gut gemeint waren, ABER vorher nicht ordentlich geprüft wurden. Meine Top 5:
 - Z.B. meinen sie dann irgendwelche „Prophetien“ aussprechen zu müssen, die dann nicht eintreten und folglich nicht von Gott waren. → (falsche Hoffnung säen)
 - Unterschwellig anmerken, dass ja die Bibel davon spricht, dass Kinder ein Segen sind und wenn Gott dich nicht damit segnet, dann muss ja schon gehörig Sünde in deinem Leben sein. Am besten noch durch eine aus dem Kontext gerissene Bibelstelle „untermauert“ → (du bist schuld)
 - Gut gemeinte Einladung zu jedem Heilungsgottesdienst im Umkreis von 150km → (Aktionismus)
 - Immer mal wieder der Vorschlag, dass man doch auch adoptieren kann (als ob das Ehepaar zu blöd wäre über diese Option nachgedacht zu haben) → (Gut gemeinte Ratschläge)
 - Theologische Diskussionen anfangen über künstliche Befruchtung und ob man das als Christ machen sollte. (Stellvertreterdiskussionen)
 - Damit musst du dann auch noch klarkommen.

-

Da waren ein paar Herausforderungen dabei:

- Perspektive im Alter?
- Das Gefühl der Fremdbestimmtheit. Keine Wahl zu haben.
- Sich von seinen Träumen zu verabschieden.
- Wie sie so schon gesagt hat: Trauern. Es ist zwar keine physisch gestorben, aber irgendwie ja schon. Und da muss man dann auch erstmal durch.
- Ganz praktische Herausforderung, auch mal ganz offen gesprochen. Meine Frau und ich haben jetzt ein Kind. Das ist nochmal ganz neu ein Bereich. Es war am Anfang für meine Schwester und mich schon auch irgendwie komisch. So irgendwie auch Schuldgefühle auf beiden Seiten. Wie gehen wir damit um? Ich kann initial nicht richtig freuen für meinen Bruder, oder ich fühl mich blöd, weil ich ja auch nicht weiß, warum es bei uns geklappt hat und bei ihr nicht. Da muss man dann reden.

Aber es ist ja nicht nur so, dass man da halt so die ganz normalen Themen hat. Die grad aufgezählten Punkte hast du ja auch, wenn dich Gott nicht interessiert. Damit musst du auch klarkommen und halt auch alleine. Und doch haben wir als Christen in schwierigen Zeiten, in Stürmen, unsere ganz eigenen, ich sag mal „exklusiven“ Herausforderungen.

-

Sie beschreibt das super.

Wir sagen immer Gott ist gut. Er liebt dich. Er will dein Bestes. Und so weiter.

Ich glaube, dass Gott Wunder tun kann, dass für ihn nichts unmöglich ist. Und nicht nur das, man sieht sogar in seinem Umfeld, dass Gott solche Wunder tut. Und so lange man keine Herausforderungen hat, fällt es einem leicht, das alles zu glauben.

Und dann kommt der Sturm. Und du stehst wie auf den Great Plains, der Tornadoregion in Amerika, und schaust in die Weite und dann kommt er. Erst in der Ferne eine kleine Wolkensäule und du siehst wie der Himmel vom Horizon nach oben steigend immer dunkler wird. Du spürst die ersten Windböen im Gesicht. Es wird dunkler und der Wolkenrichter wird größer und größer, du kannst ihn gar nicht mehr komplett mit einem Blick erfassen und dann überrollt er dich. Der Sturm. Wie eine Dampfwalze und ein einziges Wort darin: WARUM?

Warum Gott, wenn du mich doch liebst, wenn du doch gut bist und mein Bestes willst. Wenn ich doch an Bekannten sehe, dass du wirklich kannst. WARUM nicht bei mir?

Und diese Frage reißt dir den Boden unter den Füßen weg, zieht dich in den Wolkenrichter und du weißt nicht, wo du rauskommst.

Kennst du das? Das muss nicht Kinderlosigkeit sein, das können ebenso andere Themen sein wie letzte Woche Krankheit, oder was wir nächste und vielleicht übernächste Woche noch hören werden.

Und dann stehst du da. Und während dir der Boden unter den Füßen weggerissen wird gerät dein Gottesbild ins Wanken. Und du fragst dich „warum“.

Und wir haben auch einige Geschichten in der Bibel, wo es um Kinderlosigkeit geht. Nicht nur bei Abraham, sondern auch bei seinem Sohn Isaak¹ und teilweise bei dessen Sohn gibt es Probleme. Auch Hanna, Elisabeth und Zacharias und noch viele andere.

Und sie alle haben eins gemeinsam: Es sind Situationen, die sie nicht selber lösen können. Bei denen es ohne Gottes unmittelbares Eingreifen kein Happy End gibt.

Und ja, bei diesen Geschichten greift Gott ein, das macht es ja auch so schwer, wenn wir lesen, dass Gott das kann und wir uns dann wie meine Schwester fragen: wieso nicht bei uns?

Und das kann uns fertig machen. Schau dir nur mal das Buch Hiob an wo es über 38 Kapitel um die Frage des „Warum“ geht.

Was ich aber liebe, ist dann nach so vielen Seiten Hiob 38,1.

Da steht: *„Dann aber redete der HERR mit Hiob. Er antwortete ihm aus dem Sturm:“*

Feier ich. Denn die ganze Zeit davor lese ich nichts davon, dass die im Sturm draußen sitzen und reden.

Wo kommt der denn auf einmal her? Den Sturm als eine Art Manifestation von Gottes Stimme zu sehen kann man sicher machen.

Sehen wir auch an anderen Stellen. Z.B. Auf dem Berg Horeb, als Mose die Gesetze empfängt, in den Psalmen wird es auch gerne so

¹ Genesis 25,21: *„Isaak aber bat den HERRN für seine Frau, denn sie war unfruchtbar; und der HERR ließ sich von ihm erbitten, und seine Frau Rebekka wurde schwanger.“* Eine Stelle, die nicht viele auf dem Schirm haben. Aber Isaak fleht Gott an bezüglich Rebbekahs Unfruchtbarkeit. Daraufhin bekommen sie 2 Söhne. **Aufpassen** sollten wir aber, daraus ein Gesetz zu machen! Denn Abraham hatte einen Einseitigen Bund mit Gott. Gott hat versprochen ihn ohne sein Zutun zu einem großen Volk zu machen. Dieses Versprechen hält er auch. Die einzige Erklärung hier ist, dass Gott wollte, dass sich Isaak den Bund seines Vaters zu Eigen macht. Ich kann daraus NICHT ableiten, dass der Mann einfach für seine Frau beten soll und dann wird sie Kinder bekommen. Also im Sinne, wenn es nicht klappt, dann liegt es an den Gebeten oder dem geistlichen „Zustand“ des Ehemanns. Denn wir haben eben nicht alle die pauschale Zusage, dass er uns zu einem großen Volk machen will!

beschrieben. Etc. Aber ich glaube auch, dass der „Sturm“ hier in doppelter Bedeutung ebenso für den Sturm steht, in dem Hiob gerade ist. Auch im Leid offenbart sich Gott. Er ist nicht distanziert von Leid, sondern mitten drin. Wie später auch Jesus.

Wie gesagt. Solche oder ähnliche ausweglose Situationen sind nichts neues. Auch viele Personen² in der Bibel kennen sie.

Aber was sagt die Bibel denn zum Umgang mit solchen Stürmen?

Ich hab beim Lesen von Römer 4 eine kleine Entdeckung gemacht.

Schauen wir es uns mal an.

Es geht in dem Kapitel eigentlich um die Rechtfertigung aus Glauben und nicht aus Gesetz. Und Abraham wird von Paulus hier als Beispiel genommen. Und so ganz nebenbei gibt Paulus hier eine Vorlage zum Glauben in schwierigen Zeiten, in Stürmen.

18 Da, wo es nichts zu hoffen gab, gab er die Hoffnung nicht auf, sondern glaubte, und so wurde er der Vater vieler Völker. Es war ihm ja vorausgesagt worden: »So zahlreich werden deine Nachkommen sein.«

19 Abraham war damals fast hundert Jahre alt und konnte keine Kinder mehr zeugen; in dieser Hinsicht war sein Körper gewissermaßen schon tot. Nicht anders war es bei seiner Frau Sara, denn auch sie konnte keine Kinder mehr bekommen. Und obwohl Abraham seine Augen nicht vor dem allem verschloss, ließ er sich in seinem Glauben nicht entmutigen.

20 Statt die Zusage Gottes in Frage zu stellen, wie es der Unglaube tun würde, ehrte er Gott, ´indem er ihm vertraute,` und wurde dadurch in seinem Glauben gestärkt.

21 Er war fest davon überzeugt, dass Gott die Macht hat, das, was er zugesagt hat, auch zu tun.

22 Das ist also der Grund, weshalb ihm – ´wie es in der Schrift heißt` – der Glaube als Gerechtigkeit angerechnet wurde.

Ich finde das sehr spannend. Denn wie gesagt, so nebenbei, erklärt uns Paulus hier, wie man mit so einer Situation umgeht.

² Abraham mit Kinderlosigkeit, keine Erben. Hiob, der nicht versteht, wieso er leiden muss und letztlich auch keine Antwort darauf bekommt. David, der das immer wieder in seinen Psalmen verarbeitet, dass er von Saul verfolgt wird, von seinen Söhnen, etc. Auch andere Psalmisten wie z.B. in Psalm 42. Jesus, der den Weg ans Kreuz gegangen ist. Gott hat da kein „Wunder“ getan und ihm das Kreuz erspart. Paulus, der von einem „Stachel in seinem Fleisch“ spricht, den Gott ihn nicht wegnimmt, ihn also nicht heilt. (2.Kor. 12,7) Ebenso viel Bedrängnis auf seinen Missionsreisen. (2. Kor. 1,8)

Festhalten an Gott. Das ist das EINZIGE, was uns in einer solchen Situation nachhaltig helfen kann.

Aber wie?

-

Das Schlimmste, was wir machen können ist Gott die Schuld zu geben und dann anzufangen in Feindschaft mit ihm zu leben. Die Folge wird Verbitterung, Wut, vielleicht sogar Hass sein. Viele manövrieren sich auch in eine Opferrolle aus der sie ihr Leben lang nicht mehr rauskommen mit allen dazugehörigen Auswirkungen auf ihr Umfeld und ihr Leben.

Wie sie super sagt: Hey, er ist doch der Einzige der das Wunder tun kann. Diese Beziehung aus Verletztheit auch noch abubrechen wäre doch das Dummste, was man machen kann. Ich muss doch an ihm festhalten.

Wie Jesus auch sagt in der klassischen Stelle von den Häusern die auf Sand oder Fels gebaut sind. Wenn er Sturm kommt, dann zählt dein Fundament.

Und aufgepasst: Jesus sagt NICHT: spart euch die Mühe auf Fels zu bauen, ein ordentliches Fundament zu legen, denn wenn ihr meine Nachfolger seid wird es keine Stürme geben.

Und das Fundament leg ich indem ich ihn kennenlerne. Indem ich mir von ihm zeigen lasse, dass er mich liebt. Dass seine Wege die besten sind. Dass die Zusagen an mich stimmen. Dass denen die ihn lieben alles zum Besten dienen wird und ja ich liebe ihn und ich hoffe du auch! Und ich will mich daran festkrallen. Mich in diesen Zusagen verkriechen wie in einem Tornadokeller aus Stahlbeton. Dann der Sturm kann über mich hinwegfegen und ich weiß, ich bin sicher!

Diesen Schutzraum, dieses Fundament schenkt mir Gott am Anfang unserer Beziehung. Mit jedem Gebet, mit jedem Lesen in seinem Wort, mit jeder Situation die ich gemeinsam mit ihm gemeistert hab verstärke ich dieses Fundament. Und mit jedem Mal lerne ich mehr, dass es schlauer ist da rein zu flüchten und sich nicht draußen an einen Baum zu klammern in der Hoffnung, dass man es doch alleine durch den Sturm schafft.

Nein, einfach rein da! Und ich hab außerdem Gottes Zusage, dass er keinen Sturm schicken wird, der so groß ist, dass er den Keller zerstört. Ja was will ich eigentlich mehr?

Und meine Schwester hat da nen guten Tipp: ehrlich vor Gott sein. Sag ihm, was du denkst und fühlst. Deine Ängste, Sorgen, auch deine Wut, deine Hilflosigkeit, deine Trauer. Lauf zu ihm in den Schutzraum, wenn der Sturm kommt.³

Jesus ist der Beweis dafür, dass Gott unser Leid nicht egal ist! Und ich seh durch die gesamte Bibel und vor allem da, wo Gott sich vorstellt: Ich bin, der ich bin. Dass er sich treu ist. Und deshalb darf ich daran festhalten.

Und jetzt bist du gefragt:

Hast du sowas in deinem Leben, bist du unmittelbar betroffen oder jemand aus deinem Umfeld? Nicht nur mit diesem expliziten Thema, auch mit anderen massiven Stürmen?

Schwere oder chronische Krankheiten. Einschneidende Lebensschicksale wie der Tod von geliebten Menschen, Eheprobleme, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit. etc.

Wie gehen wir selbst damit um? Verzweifeln wir daran? Sagen wir uns von Gott los, wie es Hiob von seiner Frau empfohlen wird? Nehmen wir die Sache selbst in die Hand und scheitern glorreich?

Wie gehen wir mit anderen um, die gerade sowas erleben?

Ist es uns egal? Sitzen wir da wie die Freunde Hiobs und versuchen erst subtil und dann ganz offensiv die „Schuld“ für die Situation beim Leidenden zu suchen? Verfallen wir in Aktionismus und nerven die Leute mit gut gemeinten Ratschlägen ohne die Situation zu kennen? Machen wir die Situation durch geistlichen Missbrauch (absichtlich oder unabsichtlich) noch schlimmer?

Oder glauben wir. Und halten an dem Gott fest, der kann. Ermutigen wir andere in solchen Situationen. Beten wir für sie, besuchen sie. Weint mit ihnen, hat Mitleid.

Und wir werden sehen, dass es viel leichter ist, den Sturm auszuhalten, wenn man nicht alleine in dem Keller sitzt.

Besucht einander im Keller 😊

³ Ist es nicht spannend, dass man seit einigen Jahren immer von „Safespace“ redet und dabei reale oder mentale Orte meint, die man sich selber erschaffen hat und die absolut unsicher sind? Aber sie zeigen mir, dass wir ein wahnsinniges Bedürfnis nach Sicherheit haben, dass ganz offensichtlich nicht aus uns selbst heraus gestillt werden kann.